

Regel fehlen, kommt Schahls Arbeit eine um so höhere Bedeutung zu. Die Abschnitte über die bedeutenderen Orte des Kreises haben jeweils selbst den Umfang eines Buches. Backnang ist mit 76 Seiten vertreten, Murrhardt mit 130, Schorndorf mit 185, Waiblingen mit 156 und Winnenden mit 93. Allein schon die Seitenzahlen zeigen, welche – nicht selten völlig unbekannt – Kunstschatze der Rems-Murr-Kreis birgt. Von Interesse sind aber nicht nur die großen Städte, Kirchen und Klöster. Kunst, in erstaunlicher Qualität und Quantität, ist auch in den unbekannteren Orten vorhanden, noch mehr ignoriert als die Kunst der alten Zentren. Es gibt pragmatische Gründe, die Kunstdenkmäler nach den heutigen Kreisgrenzen zu inventarisieren. Notgedrungen werden dadurch aber historische Räume zusammengefügt, die früher wenig miteinander zu tun hatten, zusammengehörige Räume dagegen auseinandergerissen. So war beispielsweise das Land an der Rems bis weit in die frühe Neuzeit viel mehr nach Stuttgart orientiert als die Gegend von Murrhardt oder Welzheim. Die Murrhardter Verbindungen zielten in Richtung Schwäbisch Hall–Rosengarten, die Welzheimer nach Limpurg. Es wird hier nur umso schmerzlicher deutlich, wie sehr ein Kunstdenkmälerinventar für den Kreis Schwäbisch Hall fehlt: Was könnte beispielsweise über die Murrhardter Kunst nicht noch alles klarer werden, wenn man systematisch die Außenbesitzungen des Klosters im heutigen Kreis Hall mit in die Darstellungen einbezüge, etwa die Kirche in Oberrot oder den Altar in der Haller Katharinenkirche, der ein gleichgestaltetes Gegenstück in Murrhardt selbst besessen zu haben scheint. Daß »der Schahl« eifrig benutzt werden wird, ist ganz selbstverständlich. Daß im Kreis Schwäbisch Hall und in den andern Kreisen in Schahls Sinn weitergearbeitet wird, ist zu wünschen.

*G. Fritz*

Hans Koepf: Baudenkmale in Baden-Württemberg. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer 1980. 176 S., 24 farb. Abb., 40 schwarz-weiß Abb., 2 Kartenbeil.

Ein anspruchsvolles Buch: anspruchsvoll im Text, in Bebilderung und in Ausstattung. Die schwarz-weißen Abbildungen, vorwiegend Architektur motive, sind von geradezu delikater aufnahme- und drucktechnischer Feinheit. Die farbigen Abbildungen, vorwiegend Landschaftsmotive und Barockarchitektur, sind vorzüglich. Der Verfasser hält sich an die bewährte Stileinteilung: Romanik, Gotik, Renaissance, Barock, Klassizismus und Neoklassizismus, Historismus, von 1900 bis zum Zweiten Weltkrieg. Hier sind die bedeutendsten Bauwerke in den Landesteilen Baden und Württemberg ausführlich behandelt, darüberhinaus enthält der Text eine Fülle von Hinweisen auf nicht abgebildete Bauwerke. Jedes besprochene oder auch nur erwähnte Objekt ist in die beiden Karten eingetragen. In dem knappen und zugleich sicher beurteilenden Text ist eine Fülle von Wissen, Erfahrung und Arbeit investiert, so daß man den knappen Umfang bedauert. Freilich versteht es der Verfasser auch, durch Andeutungen beim Leser Assoziationen und Vorstellungen zu erwecken, sofern dieser mit einzelnen kunsttopografischen Räumen enger vertraut ist. Es bleibt noch zu würdigen, daß unser Vereinsgebiet ausführlich berücksichtigt ist.

*E. Grünwald*

Fritz Arens: Die Comburg bei Schwäbisch Hall. Königstein: Langewiesche 1979. 48 S., 45 schwarz-weiß Abb., 13 farb. Abb., 1 Grundriß Groß-Comburg.

Der Verfasser berücksichtigt schon hier seine speziellen Forschungsergebnisse zur Sechseckkapelle (s. WFr. 1981) und referiert über den gegenwärtigen Forschungsstand. Arens sieht in dem berühmten romanischen Tor eine Art Atriumportal, nämlich den Eingang in den Vorhof der Abteikirche. Des Geländes wegen lag dieser nicht wie üblich vor der Westfassade sondern vor der Südseite (vgl. dazu C. Kosch in WFr. 65/1981). Für die Deutung der Sechseck-Kapelle bleibt mangels Baunachrichten, mangels Angaben des Nutzungszweckes und des Patroziniums nur die Möglichkeit von Analogieschlüssen. Arens beschreitet diesen Weg und kommt zu der begründeten Vermutung, daß diese Kapelle eine Atriumskapelle gewesen ist wie die berühmte Lorschertorhalle, erbaut in Form des Hl. Grabes. Aus dem Vorhandensein einer Krypta im Osten und eines westlichen (nicht östlichen) Hauptchores mit

Querhaus schließt der Verfasser, daß die romanische Kirche noch vor Aufnahme der Hirsauer Reform, also vor 1078, entstanden sein muß. Ich sehe in dieser un-hirsauischen Krypta die ursprüngliche Stiftergrablege, wobei zu fragen ist, ob die Stiftung des Klosters nicht überhaupt zum Zwecke der Einrichtung einer Familiengrablege erfolgte, gleichgültig ob oder ob noch nicht an das Aussterben des ganzen Geschlechtes gedacht wurde. Die Krypta wurde beim barocken Neubau zugeschüttet und ab 1965 wieder ausgegraben. Den Halsgraben der Grafenburg fand man unter dem (im 17. Jh. aufgegebenen) westlichen Querhaus, die Kernburg reichte demnach von hier aus bis an die Spitze des Bergsporns, der Hauptteil der Kirche mit dem Ostchor lag in der ehemaligen Vorburg. Der Verfasser beschreibt eingehend die künstlerisch bedeutendsten Gegenstände: das Antependium, wahrscheinlich unter Abt Hartwig unter Salzburger Einfluß (oder in einer Salzburger Werkstatt) entstanden (F. Valentien), den Radleuchter, Stiftung des Abtes Hartwig (gest. nach 1139) aus der Klosterwerkstatt (?), Stiftersarkophag (um 1180) für die Gebeine des Grafen Burkhard (gest. vor 1100), seines Bruders Heinrich (gest. nach 1108), des Wohltäters Wignand von Mainz (gest. nach 1109) und des ersten Abtes Hartwig. Auch die übrigen jüngeren Ausstattungsgegenstände werden im Verlaufe der Führung durch den Klosterkomplex beschrieben. Hinweise auf die Klein-Comburg (um 1100) und auf die Pfarrkirche in Steinbach (frühes 13. Jh.) schließen das schmale, aber inhaltlich sehr gewichtige Bildbändchen ab. *E. Grünenwald*

Fritz Arens: Der Dom zu Mainz. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1982. 62 Abb., 1 Grundriß des Domes.

Fritz Arens, seit seiner Jugendzeit mit dem Mainzer Dom verbunden, hat sich der mühevollen Aufgabe einer Durcharbeitung der zahlreichen Beiträge zur Bau- und Kunstgeschichte des Domes unterzogen und hat darüberhinaus eine Fülle eigener Erkenntnisse in Beschreibung und Wertung eingebracht. Die glanzvolle, aber auch dem Ruin nahekommende tausendjährige Geschichte des Domes hat ihre tiefen Spuren in Architektur und Innenausstattung hinterlassen. Besonders einschneidend waren die Belagerung von Mainz 1793, die Säkularisation 1802, die Verwendung des Domes als Lazarett 1813 und der Bombenangriff am 12. August 1942. Dem ausführlichen und übersichtlich gegliederten Text fehlt leider ein Künstlerverzeichnis, das für eine Neuauflage ins Auge zu fassen wäre. *E. Grünenwald*

Bildnisse. Verzeichnis der Plastiken, Gemälde, Handzeichnungen, Scherenschnitte im Schiller-Nationalmuseum und Deutschen Literaturarchiv Marbach. In Zusammenarbeit mit Albrecht Bergold von Gertrud Fiege. Band 1: A-L. Band 2: M-Z. (= Deutsches Literaturarchiv. Verzeichnisse, Berichte, Informationen, 3 u. 4). Marbach: Deutsche Schillergesellschaft 1978. 103, 116 S.

Die Katalogisierung und Beschreibung des Museumsbestandes in Marbach als wichtige kunstgeschichtliche Ergänzung zum berühmten Handschriften- und Buchbestand des Deutschen Literaturarchivs ist höchst verdienstvoll und war ein schon lange gehegter Wunsch. Immer wieder zeigt sich, daß Dichter und Schriftsteller zugleich als bildende Künstler in Erscheinung getreten sind und nicht selten ihre Werke selbst illustrierten.

Von hoher Bedeutung ist die Silhouetten-Porträtsammlung (1846-1905) von Luise Walther. Hier findet man alle schwäbischen und außerschwäbischen Berühmtheiten, soweit die letzteren mit dem geistigen Leben unseres Landes in Beziehung getreten sind. Der alphabetische Katalog der Dargestellten wird durch ein Künstlerverzeichnis aufgeschlüsselt. *E. Grünenwald*

Julius Naehrer: Die Burgenkunde für das südwestdeutsche Gebiet. Nachdr. der Ausg. von 1901. Frankfurt a. M.: Weidlich Reprints 1979. 210 S., ca. 100 Strichzeichnungen und Grundrisse.

Hier ist der unveränderte Nachdruck der Ausgabe von 1901 anzuzeigen. »Der Naehrer« ist heute vorwiegend ein Erinnerungsbuch, denn inzwischen hat die Burgenforschung als solche,